



Judith Gärtner

Die Geschichtspsalmen

Eine Studie zu den Psalmen 78, 105, 106, 135 und 136 als hermeneutische Schlüsseltexte im Psalter
(FAT, 84)

Tübingen: Mohr Siebeck 2012. XIV, 439 S. €109,00
ISBN 978-3-16-151903-1

Sigrid Eder (2013)

Die an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität München als Habilitationsschrift angenommene und für die Veröffentlichung geringfügig überarbeitete Monographie stellt die als Geschichtspsalmen bezeichneten Texte Ps 78. 105. 106. 135. 136 hinsichtlich der Frage nach den jeweiligen Geschichtskonstruktionen und ihrer Bedeutung für die PsalmenbeterInnen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung. Dabei verfolgt die Autorin Judith Gärtner vier zentrale Ziele, die sie am Beginn ihrer Studie als Forschungsdesiderate ausweist:

- das Herausstreichen der theologischen Bedeutung der Geschichtspsalmen, wobei die Klärung des Geschichtsbegriffes eine wesentliche Komponente darstellt;
- das Anknüpfen an die breite Debatte der Erinnerungsthematik (Stichwort: kulturelles Gedächtnis) im kulturwissenschaftlichen Diskurs, welcher bis dato für die Bearbeitung der identitätsstiftenden Funktion der Geschichtspsalmen nicht adaptiert wurde;
- die Begründung bzw. Hinterfragung der Textauswahl bzw. -zusammenstellung der im Einzelnen sehr unterschiedlich gelagerten Psalmen zu einer Gruppe der Geschichtspsalmen, zumal z.B. zwischen Ps 78 und 105.106 keine erkennbaren Beziehungen im Wortlaut aufzufinden sind;
- die psalterkompositorische Einordnung der Geschichtspsalmen und das Verständnis dieser als hermeneutische Schlüsseltexte im Psalter.

Die die Studie bestimmenden Thesen werden theoretisch eingebettet und hermeneutisch entfaltet. Hinsichtlich der Erinnerungsthematik ist dabei Eric Voegelins Unterscheidung zwischen *pragmatischer* und *paradigmatischer* Geschichtsdarstellung von großer Bedeutung. Mit *pragmatisch* wird die kritische Geschichtsdarstellung (history) bezeichnet, *paradigmatisch* (story) bezieht sich auf die „sinnstiftende Geschichte, in der die historischen Geschehnisse in einem transzendenten Bezugsrahmen gedeutet werden“ (S. 12). Dieser Unterscheidung entspricht die Differenzierung zwischen Geschichte und Erinnerung in der kulturwissenschaftlichen Diskussion um das kollektive Gedächtnis (vgl. S. 15).

Im Anschluss an die theoretischen Vorüberlegungen wäre ein eigenes Methodenkapitel, welches die für die Studie zentralen Analysekatoren methodisch

operationalisiert und die konkreten Methodenschritte, die sich aus Theorie und Hermeneutik ableiten, explizit darlegt und begründet, wünschenswert gewesen.

Die Autorin geht von der Grundannahme aus, dass der Primärzusammenhang der späten Psalmen, zu denen die Geschichtspsalmen gehören, der kultische Gebrauch am Tempel ist, die Geschichtspsalmen jedoch nicht für den Kult, sondern als literarische Texte für den aktuellen Buchkontext konzipiert wurden. Sie erhalten dadurch zusätzlich zu ihrem Sinnzusammenhang als Einzeltext einen Zuwachs an Sinn, da sie als Teil von Psalmensammlungen wahrgenommen werden. Die vielfältigen Diskussionen über die Funktion und den Entstehungskontext des Psalters werden an dieser Stelle nicht berücksichtigt.

Nach der Einleitung (Kap. 1) werden in den Kapiteln 2–4 die genannten Psalmen ausgelegt, wobei Ps 78 ein eigenes Kapitel gewidmet ist (Kap. 2). Die Ps 105.106 (Kap. 3) und Ps 135.136 (Kap. 4) werden in einem gemeinsamen Kapitel nacheinander besprochen. Kapitel 5 schließt mit dem Titel „Ertrag: Die Geschichtspsalmen als hermeneutische Schlüsseltexte im Psalter“ den analytischen Teil der Arbeit ab, welche nach dem Literaturverzeichnis mit einem Bibelstellenregister und durch ein Namen- und Sachverzeichnis vervollständigt wird. Die einzelnen Psalmen werden mittels einer differenzierten Exegese ausgewertet. Wichtige Elemente sind dabei: der Aufbau bzw. die Struktur des Psalms, die einzelnen Reflexionsgänge und Funktionen der Gliederungsabschnitte sowie die kompositionelle Gestaltung, Leitworte und -themen, Syntax und Semantik, Sprecherwechsel, Schlüsselbegriffe, Scharnierverse, Strukturparallelitäten und Literarkritik bzw. literarische Kohärenz. Intratextuelle Bezüge sowie innerbiblische Textverweise und die Aufnahme von biblischen Traditionen, vor allem aus dem Pentateuch (Schöpfung, Plagen, Exodus, Wüstenwanderung, Bund, Gnadenformel etc.), aber auch deuteronomisch-deuteronomistische bis hin zu Bezugnahmen zu den Prophetenbüchern (z.B. Ez, Joël, Jona) werden ebenso erarbeitet. Als ein Analyseergebnis kann die Vielfalt der in den Geschichtspsalmen rezipierten alttestamentlichen Bezugstexte genannt werden.

Nach der Exegese, für die eine Fokussierung auf die in der Einleitung dargestellten Ziele und Thesen wünschenswert gewesen wäre, erfolgt die kompositionelle Betrachtung des jeweiligen Psalms. Dabei werden (Stichwort)-Verbindungen zu den Nachbarsalmen und weiteren Bezugstexten in Tabellen übersichtlich herausgearbeitet und der Text in Kompositionsbögen eingeordnet. So profiliert sich z.B. Ps 78 in der lectio continua von Ps 74-79 als redaktioneller Reflexionstext in der Mitte der Asafpsalmen. Ps 105 und 106 werden nach ihrer möglichen gemeinsamen Entstehung und ihrem literarischen Verhältnis befragt, wobei Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Aufbau, Themen und Syntax herausgearbeitet werden. Ps 136 wird entgegen der Ablaulesung vor Ps 135, welcher als Variation zu Ps 136 und als „redaktioneller Text mit Kompilationscharakter“ (S. 362) betrachtet wird, analysiert. Beide Texte werden wiederum auf Gemeinsamkeiten und Differenzen hin untersucht. Die psalterkompositorischen und psalterredaktionellen Überlegungen sind ausführlich und nachvollziehbar gestaltet und machen die literarischen Genesen der jeweiligen Textsammlungen sichtbar.

Als inhaltlich interessant erweist sich die im Schlusskapitel dargestellte Erkenntnis, dass die Geschichtspsalmen als je eigenständige heterogene Entwürfe einer Theologie der Geschichte Israels in Poesieform zu betrachten sind. Dadurch entsteht eine relecture der Tora. Diese Rezeptionsart beinhaltet – so das Ergebnis der Autorin

– für die Betenden eine identitätsformierende Funktion, indem die eigene Gegenwart in Erinnerung an die „heilvolle Urzeit“ im Gebet neu gedeutet wird. Weiters zeichnen sich gerade die Geschichtspsalmen durch zwei Spezifika als Ausdrucksformen kollektiver Gedächtnisse aus: 1. Bezugnehmend auf das für das kollektive Gedächtnis zentrale Kriterium des narrativen Ordnungsschemas handelt es sich bei den Geschichtspsalmen – im Gegensatz zu den Erzählungen im Pentateuch – um Narrationen in poetischer Form, wobei dadurch die einzelnen rezipierten Ereignisse der Poesie unterliegen und, z.B. im Fall von Ps 136, in die Form des Hymnus und des Bekenntnisses gegossen werden; 2. Die Geschichtspsalmen machen die paradigmatische Geschichte selbst zum Thema, indem der Rezeptionsprozess transparent gemacht und explizit reflektiert wird (vgl. Ps 78). In der Rezeption der paradigmatischen Geschichte entsteht eine Verschränkung der Zeithorizonte, die für die Ausdrucksform des kollektiven Gedächtnisses charakteristisch ist: „Denn die fundierenden Ereignisse der Vergangenheit werden in ihrer Relevanz für die gegenwärtige Generation gedeutet, damit diese sich in die Zukunft hinein ihrer Identität als Gottesvolk vergewissern kann“ (S. 383).

Thematisch ist laut Judith Gärtner vor allem für Ps 78, 105, 106 und 136 die Güte bzw. Barmherzigkeit JHWHs als entscheidender geschichtshermeneutischer Interpretationsrahmen festzuhalten, mit welcher die Ereignisse aus der Geschichte Israels gedeutet werden. Die Güte Gottes wird dabei in das Verhältnis zu seinem Zorn gesetzt, wobei gerade für Ps 78 die Begrenzung des göttlichen Zorns ein wichtiges Element darstellt. Ps 135, 136 zielen darauf ab, die Einzigartigkeit JHWHs vor allen anderen Göttern und seine Exklusivität in Schöpfung und Geschichte herauszustellen.

Die Autorin kommt nach ihren Analysen zu dem Resümee, dass die untersuchten Psalmen in Bezug auf die Geschichtskonstruktionen „*eine Vielfalt der Ausdrucksformen für den einen Typ von paradigmatischer Erinnerung dar[stellen]*“. Vor diesem Hintergrund hat sich die Zusammenstellung der Geschichtspsalmen zu einer Gruppe bestätigt.“ (S. 381)

Der Aufbau der Studie, die nach der Voranstellung von Thesen die darauffolgende Bestätigung dieser durch die Analysen zum Ziel hat, lässt zum Teil klarer dargestellte, über Behauptungen hinausgehende Argumentationsstränge vermissen, leistet jedoch einen wertvollen Beitrag zur kanonischen Psalterexegese, die im Trend der gegenwärtigen Psalmenforschung liegt.

Zitierweise Sigrid Eder. Rezension zu: *Judith Gärtner. Die Geschichtspsalmen. Tübingen 2012* in: bbs 8/2013
<http://www.biblische-buecherschau.de/2013/Gaertner_Psalmen.pdf>.